

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 241 (1962)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Er: «Hüt wär i bald voma Auto überfahre worde, hüt hät scho afang e jede Schofschopf en Auto.»
Sie: «Denn bis du froh, daß du käs häsch.»

Sie: «Erinnern Sie sich noch, daß Sie mir vor 30 Jahren einen Heiratsantrag machten und ich Ihnen einen Korb gab?» — Er: «Gewiß, das ist eine meiner schönsten Jugenderinnerungen.»

Lehrer: «Fritz! Chunst wider mit-ere uuputzte Schifertafle i d'Schuel. Wen heschi 's letscht mool putzt?» — Fritz: «'s letscht mool ha-si ebe nöd putzt!»

In erster Linie. Hausherr, das neue Mädchen angreifend: «Hat Ihnen meine Frau gesagt, was Sie in erster Linie zu tun haben?» — «Ja, in erster Linie soll ich mich vor Ihnen in acht nehmen.»

Gefängnisdirektor: «Bi öös mönd ali än Bruäf lerne; wa wend Sie gee?» Sträfling: «Wenn Ehr'sch chönntid richte, em liebschte Gschäftsreisende.»

Alter Bauer: «I bi jetz 84 Jahr alt ond ha Jahr ond Tag my Schöppli trunke.» — Abstinenzfanatiker: «Wenn ihr kei Alkohol trunke hettid, wäarid ihr sicher no elter.»

Dr Jakob tribt sini Chuä über en Wäg metere Verbottaflä. «G'siend Ehr nüd, daß dä Wäg no för Fueßgänger ischt?» frogt de Polizischt. — «Mini Chuä god jo z'Fueß.»

En Junggsell tuet en Inserat i d'Ziitig: Ich suche eine Frau. Fast 80 Offerté hät er übercho: Nehmen Sie doch bitte die meine.

Definition. Warum nennt man eigentlich den Ehemann «Strohwitwer» wenn seine Frau verreist ist? — Weil er dann am leichtesten Feuer fängt!

Wele Mensch isch zfredner: dä wo e totzed Gofä häd oder en Millionär? — Der wo e totzed Gofe häd, häd gnueg, ond de Millionär wett e lengeri meh.

Ein Tourist bedankt sich beim Sennen für die erhaltene Schotte. Senn: «Jää, bruucht nüd so viel, i hett si jo doch gad de Saue gee.»

Im «St. Jakob» (Strafanstalt St. Gallen). Pfarrer (zu einem Gefangenen): «Worum sind Sie doo?» — «Wegem Wasser.» — Pfarrer: «Jääso. Gwöß Chriesiwasser?» — «Nei, i bi Milchmaa und ha Milch is Wasser ine tue.» — Zu einem andern Sträfling: «Ond worum sind Sie doo?» — Ich, wegem Globa!» — Pfarrer: «Das cha doch nöd sy i üserem ufklärte Jahrhundert. Wie ist das ggange?» — «I ha halt gglobt, es sei niemer im Lade-n-inn.»

Frau: «Du Max, warum stöbt man nur mit dem Weinglas an und nicht mit dem Most- und Bierglas?» — Max: «Nelly, das ist so: im Wein ist Wahrheit, und mit der Wahrheit, da stöbt man überall an.»

«Du Sami, hett der de Dokter nöd gsät, du törest kei Bier meh trinke und hüt hesch scho drü gha?

Er hät doch gsät zo der, es sei das reinsti Gift für di!» — «Jo seb scho, aber wäscht, i ha mi halt wölle vergifte!»

«Sami, wäscht o, was de Wilhelm Tell gseh ist?» — «Dä isch globi dä gse, wo z'Morte under de Linde sim So en Öpfel vom Grend abe gschosse hät?» — «Jesses Sami, was dichtetst du denn do zämme! Hesch denn nie Gschicht gha?» — «I nöd, aber mini Schwöster hät emol e Gschicht gha mit eme Isebähnler z'Lendau hene.»

«Jesses, Sepp, wa hesch denn du för Hosen a? Sie send jo ganz plätzet!» — «Los Sami, es chont nöd drof a, öb d'Hose elegant siged, d'Hauptsach ist, daß e warms Herz drin schloht.»

Ame Hochzig. Z'Appezell hät der Onkel vo de Bruut welle e Chüngeli verschnide, wo of de Tisch cho ischt. Do ertschlipft er mit-em Messer, de Brote rotscht zor Blatte use ond an Bode-n-abe. Do rüeft alles: «Obacht, de Hond nennte, de Hond!» Der Onkel hät aber no glächlet ond gsät: «Seb ischt nütz, i ha de Schueh droff!»

Au en Aerbet. Lanker zome pensionierte Pöschler: «So du, du schteckscht e sovil i de Wertschafte, me gsieht di gär nie me im Pärkli onne. Was triibschtdenn au?» — «Ii», sät de Gfroget, «rond usägsät, i tue mini Verwandtschaft enterbe!»

Aus der Schule. «Ein Reptil kann nicht stehen oder gehen, sondern kriecht immer auf dem Boden herum. Kann mir einer ein Reptil nennen?» — «Min chline Brüeder, Herr Lehrer.»

Appenzellisches aus alten Zeiten

Ein Taugenichts, der gewohnt war, sooft es ihm an etwas gebrach, den Armenpfleger zu bestürmen, wurde von diesem einmal hart angefahren. «Weißt du nicht», sagte er ihm nämlich, «daß die Heilige Schrift sagt: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen?“» — «Allerdings», antwortete der leichtsinnige Bettler, «kenne ich den Spruch und würde ihn gern befolgen, aber Ihr habt mir noch nie so viel gegeben, daß ich hätte schwitzen können, wenn ich es gegessen habe.»

Beim Kirchenbau in Teufen waren zwei fremde Zimmergesellen mit Sägen von Leisten oder Rahmen beschäftigt, aber sehr träg und langsam, heute einen Zug und morgen einen. Zu gleicher Zeit war dort eine Weibsperson gestorben und hatte 50 Gulden an die Kirche vergabt. Der Johannes Tanner ging vorüber und rief den Faulenzern zu: «Laßt euch das Sägen nicht verdrießen, 's ist im Tobel draußen eine alte Frau gestorben, die wieder 50 Gulden an das Sägen vermacht hat.»

Ein Appenzeller war am Schellenwerk zu B. und fand Mittel, zu entweichen. Auf die Frage, warum er davongegangen sei, antwortete er: «Weil keine Ordnung da gewesen ist.»